

Keltische Götterdämmerung

Text und Bild: Beat Damian

12 000 v. Chr.
Wollnashorn und Mammut, TH2

4 000 v. Chr.
Die Schweizer tauchen auf TH3

1 500 v. Chr.
Stechen, schlagen, schneiden TH4

500 v. Chr.
Die Tapferen TH5

150 v. Chr.
Konservierte Kelten TH6

50 v. Chr.
Götterdämmerung TH7

2 010 Transhelvetica



Die keltische Götterdämmerung tauchte in einer Person auf, die nach ihrem Tod auch wie ein Gott verehrt wurde: Gaius Julius Cäsar.

Und unsere Vorfahren, die Helvetier, gaben das Fanal zum Untergang der keltischen Unabhängigkeit. Von germanischen Stämmen bedrängt, wollten die Helvetier im Frühjahr 58 v. Chr. der Rhône folgend nach Südfrankreich auswandern. Als römischer Statthalter in der Provinz Gallia Narbonensis, die von den Helvetiern durchquert werden musste, verbot Cäsar den Durchmarsch. Sie zogen dennoch auf Umwegen weiter. Cäsar stellte und schlug sie in der Schlacht bei Bibracte. Die Überlebenden mussten umkehren.

In den nächsten Jahren eroberte der römische Feldherr Gallien, indem er die Stämme nach dem Motto «Divide et impera» geschickt gegeneinander ausspielte und bei den militärischen Auseinandersetzungen erbarmungslos voring. Ein vereinter Aufstand der Kelten, angeführt von Vercingetorix, scheiterte

52 v. Chr. Von diesem Zeitpunkt an war Gallien, also grob umrissen das heutige Gebiet von Frankreich, den Benelux-Staaten und der Schweiz, römisch besetzt. Auch wenn es Asterix nicht gefallt wird: ganz Gallien.

Den Bericht über den erfolgreichen Feldzug verfasste der talentierte Schriftsteller Cäsar gleich selber. Die «Commentarii de bello Gallico» sollten die Legitimität des Krieges und sein militärisches Können herausstreichen. Ein genialer Schachzug, denn damit hatte er gut 2000 Jahre vor Ted Turner sein eigenes Nachrichten- und Werbemedium geschaffen.

Frei nach dem Motto «Viel Feind – viel Ehr!» rundete er die Zahl seiner Gegner grosszügig nach oben auf. Die heutige Forschung geht von drastisch tieferen Zahlen aus. Auch der grossangelegte Auszug der Helvetier, das Verbrennen ihrer Städte und Dörfer, hat so nicht stattgefunden und wird ebenfalls ein cäsarisches Propagandamittel gewesen sein: Die meisten archäologisch

untersuchten Oppida der heutigen Schweiz zeigen eine durchgehende Besiedelung. Nichtsdestotrotz waren Cäsars Feldzüge Meisterleistungen und gehören zum strategischen Einmaleins der Militärgeschichte. Seine Legionäre waren in den Schlachten meist numerisch unterlegen und siegten trotzdem. Mit der Niederlage der Kelten ging ihre Kultur nicht gleich verloren. Im Gegenteil, in den ersten Jahrzehnten nach der römischen Eroberung scheint eine wahre keltische Blütezeit geherrscht zu haben. Erst durch die weiteren Feldzüge unter Augustus wurden die eroberten Gebiete fester an Rom gebunden und die gallo-römische Kultur entstand. Somit behandeln die nächsten Artikel der Genesis die Schweiz als Teil des Imperium Romanum. ♣

Beat Damian ist Kulturhistoriker, Reiseführer und Geschichtenerzähler. beatdamian.ch

🚩 Eine der **keltischen Siedlungen**, aus der später ein römisches Dorf hervorging, lag auf der **Engenthalinsel**, 3 km nördlich von **Bern**. Wie bei der Bundesstadt selber, umfließt die **Aare** die Landzunge zu grossen Teilen – ein vor Feinden schützender Ort. Vom keltischen Oppidum sind die Wälle erhalten.

Das **Amphitheater** im Bild ist ein passendes Beispiel für den Übergang zur gallo-römischen Kultur. Es wurde wohl auch als szenisches Theater genutzt und ist eines der kleinsten im ganzen römischen Einflussgebiet.

Die **Engenthalinsel** erreicht man vom Bahnhof Bern mit der RBS (S9 Unterzollikofen) in vier Minuten, Haltestelle **Tiefenau**. Beim Kirchgemeindehaus befinden sich Schaukästen und das Amphitheater. Von dort kann ebenfalls ein informativer Rundgang über die Halbinsel begonnen werden, ein Faltblatt dazu befindet sich auf erz.be.ch («Engenthalinsel» bei der Suche eingeben).